

Seewann, Gerhard und Robert Maier (Hg.). „Deutsche Minderheiten im Fokus. Schulbücher und Schulbuchprojekte zur Geschichte der Deutschen in einzelnen Ländern Europas.“ Eckert. Dossiers 5 (2015): 14–27

Robert Maier

Deutsche in Russland
Die Repräsentation der deutschen Nationalität in
aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

GEORG ECKERT
INSTITUT

Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung

Zitiervorschlag:

Maier, Robert. „Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern.“ In: Seewann, Gerhard und Robert Maier (Hg.). *Deutsche Minderheiten im Fokus. Schulbücher und Schulbuchprojekte zur Geschichte der Deutschen in einzelnen Ländern Europas*. Eckert. Dossiers 5 (2015): 14–27.



This article has been published under the creative-commons-license:
Attribution-NonCommercial-NoDerivates 4.0 Unported (CC BY-ND 4.0);
<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>

Deutsche in Russland

**Die Repräsentation der deutschen Nationalität in
aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern**

Robert Maier

Die deutschen Bevölkerungsgruppen und der Begriff der „Russlanddeutschen“

Historisch gesehen gibt es drei Gruppen, die man als Deutsche in Russland ansprechen kann. Erstens fällt der historische Blick auf den deutschen bzw. deutschstämmigen Adel, der mitunter personell sogar den russischen Staat repräsentierte und im russischen Staatsdienst bis Anfang des 20. Jahrhunderts sehr stark vertreten war. Der deutsch-baltische Adel ragt dabei besonders heraus. Zweitens versteht man darunter die Bürger und Handwerker, die aus deutschen Landen seit dem 17. Jahrhundert als Spezialisten nach Russland kamen und sich dort verwurzelten. Sie siedelten sich vornehmlich in den Städten an. Deutsches städtisches Bürgertum war des Weiteren ab dem 18. Jahrhundert in Russland präsent, nachdem das Baltikum in den russischen Herrschaftsbereich gefallen war. Die Teilungen Polens zum Ende dieses Jahrhunderts verstärkten dieses Phänomen, da nun auch Städte der untergegangenen polnischen Rzeczpospolita mit deutschem Bevölkerungsanteil zu Russland kamen. Zum dritten versteht man unter den Russlanddeutschen die Kolonisten, die in den etwa hundert Jahren nach 1763 – nach dem Manifest Katharinas der Großen – nach Russland gekommen waren, und die sich vornehmlich an der Wolga, in der Ukraine, im Kaukasus und bei St. Petersburg ansiedelten.

Laut der russischen Volkszählung aus dem Jahr 1897 bezeichneten sich 1 790 489 Menschen als Deutsche, mithin kaum mehr als 1 Prozent der Bevölkerung. Der größte Teil von ihnen lebte im europäischen Russland (1 312 663), gefolgt von 407 274 Deutschen im Königreich Polen, das damals Teil des Russländischen Reiches war. Im Kaukasus wurden 56 729, in Sibirien 5 424 und in Zentralasien 8 874 Deutsche gezählt. Mehr als drei Viertel der Deutschen lebten auf dem Land, ein knappes Viertel in Städten.¹⁵ Diese „Deutschen in Russland“ stellten ein Konglomerat von Personengruppen dar, die sozial, regional und konfessionell stark voneinander abgegrenzt waren und oft auch nicht miteinander in Kontakt standen. Politische Veränderungen und soziale Stratifizierungsprozesse haben nach 1917 die Gemeinsamkeiten wachsen lassen. Ein Bewusstsein, Angehörige *einer* ethnischen Gruppe zu sein, stellte sich aber erst ab 1941 ein, als in Folge des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion die Stalinschen Repressionen alle Deutschen gleichermaßen erfassten. Nach dem Zerfall der UdSSR siedelten etwa 2 ½ Millionen Russlanddeutsche

¹⁵ Lothar Dralle, *Die Deutschen in Ostmittel- und Osteuropa*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, S. 145 f.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

in die Bundesrepublik über. Die russische Volkszählung 2010 verzeichnete noch knapp 400 000 Deutsche.

Deutsche in Russland als Gegenstand russischer Geschichtsschulbücher

Die hier vorgestellte Untersuchung beschreibt, was russische Schüler und Schülerinnen im Geschichtsunterricht von der historischen Präsenz der Deutschen in ihrem Land erfahren. Es geht dabei nicht um die Beziehungsgeschichte zwischen Deutschland und Russland, wiewohl die Interferenzen zwischen dieser und der Minderheitengeschichte in manchen Phasen mit Händen zu greifen sind.

Die empirische Basis der Analyse besteht aus insgesamt 9 Schulbüchern, welche die einschlägige Zeit mehrfach abdecken. Zum 17. und 18. Jahrhundert wurden 3 Schulbücher herangezogen: Zwei (Kacva/Jurganov und Kiselev/Popov) wurden für die 7. Klasse verfasst, eines (Sacharov/Bochanov) für die 10. Klasse. Das letztgenannte deckt auch das 19. Jahrhundert ab. Es wurde ergänzt durch ein Schulbuch für die 8. Klasse direkt zum 19. Jahrhundert (Danilov/Kosulina). Das 20. Jahrhundert wurde analysiert anhand zweier Schulbücher für die 9. Klasse (Danilov, Lisejcev et al. sowie Lubčenkov/Michajlov), eines Buches für die 10. Klasse (Volobuev/Karpačev/Romanov) und eines Buches für die 11. Klasse (Danilov/Filippov). Alle diese Bücher wurden zwischen 2009 und 2016 von den großen russischen Verlagen Prosveščenie, Drofa, Russkoe Slovo, Mnemozina und Balass herausgegeben und haben entsprechend eine große Verbreitung erlangt. In das Sample wurde zusätzlich noch ein regionales Schulbuch aufgenommen: Es handelt sich um das Buch von Aleksej Krugov, das den Titel trägt: „Das Gebiet von Stavropol in der Geschichte Russlands“. Dieses Buch ist bereits 2001 in einem örtlichen Verlag erschienen.

Zum 17. und 18. Jahrhundert lassen sich folgende Befunde versammeln: Im Schulbuch von Kacva und Jurganov ist zu lesen: „Zar Boris Godunov [er kam 1598 an die Macht – R.M.] war bestrebt, das Land für Europäer zu öffnen. Somit war er wohl der erste unter den russischen Herrschern, der den Wert der westlichen Bildung für Russland erkannte.“¹⁶ Der Zustrom von Menschen aus Westeuropa, der mit dieser Öffnung verbunden ist, wird somit positiv konnotiert. Die Autoren erwähnen die Gründung der ersten russischen Manufaktur 1632 durch den Holländer Vinus, wobei sie ergänzen: „Auf Vinus folgten andere Fremdländer. So wurden aus Deutschland

¹⁶ Leonid A. Kacva und Andrej L. Jurganov, *Istorija Rossii, konec XVI-XVIII v., 7 klass*, Moskva: Prosveščenie, 2009, S. 12.

Meister der Kupfergießerei angeworben.“¹⁷ An anderer Stelle fahren sie fort: „Nach der Zeit der Wirren kamen viele Ausländer nach Russland: Ärzte, Apotheker, Übersetzer, Kaufleute. In Moskau lebten Mitte des 17. Jahrhunderts über 1000 protestantische Familien. Damit die Kirchen nicht neben den orthodoxen Kathedralen entstanden, wurden alle Ausländer in *einem* Teil Moskaus angesiedelt – der Deutschen Vorstadt (in Russland wurden alle westeuropäischen Ausländer als Deutsche bezeichnet). Dort wurde 1621 eine Schule eröffnet, in der zusammen mit den Ausländern auch Russen lernten.“¹⁸ Die Schulbuchautoren konstatieren: „In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die herrschende Elite Russlands merklich duldsamer gegenüber allem Westlichen, Ausländischen.“¹⁹ Sodann treten die ausländischen Lehrer der *Deutschen Vorstadt* als Lehrer Peters des Großen in dieser Darstellung positiv in Erscheinung.²⁰ Unter Peter habe das Anwerben westlicher Spezialisten neue Dimensionen angenommen, heben die Autoren hervor.²¹

Die Regentschaft der Nichte Peters des Großen, Anna Ioannovna, ging unter dem Begriff der *Bironščina* in die Geschichtsbücher ein. Kacva und Jurganov führen aus, dass zusammen mit dem Günstling Annas, Graf Biron, weitere baltendeutsche Adelige führende Positionen im Machtzentrum des Staates einnahmen: Münnich, Schemberg, Levenwold – Ostermann nicht zu vergessen, der allerdings aus Westfalen stammte. Sie verweisen dabei auf ein Klischee: „Lange behauptete man, dass infolge dieses Günstlingswesens faktisch ausländische Zeitgenossen (in erster Linie deutsche) die Macht im Land an sich gerissen hätten“ und sie korrigieren das Bild: „Diese Leute traten auf Einladung Peters des Großen in den Staatsdienst und sie stammten vornehmlich aus dem Baltikum. Mithin handelte es sich um russische Untertanen.“²²

Dieser feine und wichtige Unterschied, wird nicht mehr gemacht bei Anna Leopoldovna und ihrem Gemahl Anton Ulrich, deren minderjähriger Sohn zum Zaren Ivan VI. ernannt wurde. Dieser Personenkreis wird in den Schulbüchern nur als „die Braunschweiger Familie“ angesprochen und damit quasi exterritorialisert.²³ Geradezu finster wird die Beurteilung von Zar Peter III., einem Enkel von Peter dem Großen. Dieser habe demonstrativ alles Russische verachtet und sich nur mit einer Garde aus

¹⁷ Ebd., S. 42.

¹⁸ Ebd., S. 77.

¹⁹ Ebd., S. 78.

²⁰ Ebd., S. 92.

²¹ Ebd., S. 100.

²² Ebd., S. 167.

²³ Ebd., S. 168.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

Holsteinern umgeben. Er habe den Protestantismus aufgewertet und sich gegen die Orthodoxie gewandt. Die Popen sollten sich die Bärte schneiden und sich wie deutsche Pastoren kleiden. Ursprünglich für den schwedischen Thron vorgesehen, habe er seine Feindseligkeit gegenüber Russland nie ablegen können.²⁴ Ganz anders seine Gattin Sophia Frederike von Anhalt-Zerbst, die ihn nach vier Jahren entmachtete und als Katharina die Große auf den Thron stieg. Die Autoren resümieren: „Während Peter, von der Abstammung her zur Hälfte ein Russe, in seinen Ansichten und seiner Mentalität ein Deutscher blieb, verstand Katharina, die eigentlich Deutsche, dass sie ihre Position auf dem russischen Thron nur sichern konnte, wenn sie sich in den Augen ihrer Umgebung in eine Russin verwandelte. Sie eignete sich die russische Sprache, Geschichte, Kultur und Tradition an und begegnete der orthodoxen Kirche mit besonderer Hochachtung. Während Peter während des Siebenjährigen Krieges seine Sympathien gegenüber Preußen, dem Feind Russlands, nicht verbarg, verhielt sich Katharina, deren Vater immerhin preußischer General war, wie eine russische Patriotin.“²⁵ Erstaunlich ist, dass in dem Buch die unter ihr erfolgte Ansiedlung von Kolonisten aus deutschen Landen nicht erwähnt wird.

Das Buch von Kiselev und Popov wird in der Abgrenzung noch deutlicher und wertete noch stärker ab: „Peter III. blieb deutschen Angewohnheiten und Sitten treu, er rauchte, trank und liebte es, mit Zinnsoldaten zu spielen.“²⁶ In diesem Buch wird die Ansiedlungspolitik erwähnt: „1762/63 wurden Ausländer zur Ansiedlung angeworben, wobei man ihnen Schutz und Privilegien versprach. Besonders die Deutschen reagierten darauf. Ihnen übergab die Regierung fruchtbares Land an der Wolga.“²⁷ Die Darstellung suggeriert, dass man den Deutschen großzügige Geschenke gemacht habe. Fünfzehn Seiten später taucht in der Erfolgsbilanz Katharinas die Erschließung landwirtschaftlicher Flächen u.a. an der Wolga auf, ohne auf die Akteure zurückzukommen. In einer Aufzählung der Völker im multinationalen Russland werden 19 Ethnien namentlich genannt, allerdings nicht die deutsche. In einem späteren Satz finden sie sich allerdings an erster Stelle: „In Russland wurden viele Kolonisten angesiedelt: Deutsche, Moldauer, Griechen, Armenier, Serben und Bulgaren.“²⁸ In

²⁴ Ebd., S. 187.

²⁵ Ebd., S. 188.

²⁶ Aleksandr F. Kiselev und Vasilij P. Popov, *Istorija Rossii, XVII-XVIII v., čast 2, 7 klass*, Moskva: Drofa, 2009, S. 13.

²⁷ Ebd., S. 27.

²⁸ Ebd., S. 68.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

einem Absatz über die Völker des Baltikums erfährt der Schüler, dass die russische Regierung die Privilegien der deutschen Feudalherren bestätigt habe und dass Deutsch im Baltikum als die offizielle Sprache gegolten habe. In Livland sei im 18. Jahrhundert auch ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung ethnisch deutsch gewesen. Eine als Illustration aufgenommene Stichzeichnung Rigas im 18. Jahrhundert, unterstreicht dies durch die deutsche Beschriftung.²⁹

Bei der Beschreibung der Völker des Wolgagebietes werden die Deutschen nicht genannt. Offensichtlich passen die deutschen Bevölkerungsgruppen nicht zur Kategorie „Völker Russlands“ und fallen dadurch immer wieder aus dem Raster. Bei der Schilderung des Aufbaus wissenschaftlicher Einrichtungen im Russland des 18. Jahrhunderts wird die Mitwirkung von Deutschen nicht ersichtlich. Lapidar wird gesagt, dass man weltbekannte ausländische Wissenschaftler an die Petersburger Akademie eingeladen habe. Der Mathematiker Euler wird genannt.³⁰

Das dritte untersuchte Buch, aus der Feder von Sacharov und Bochanov, weicht in den Aussagen wenig ab. Interessant ist, dass bei diesen Autoren eher erkennbar wird, dass die häufig und allseits erwähnten „europäischen“ oder „westlichen“ Einflüsse, in hohem Maße deutsche Einflüsse waren. So zitieren sie eine Aussage von Avvakum als Quelle: „Ach du armes Russland; wozu begehrt du deutsche Sitten und Gebräuche?“³¹ Oder sie erwähnen, dass Peter der Große die deutsche Sprache erlernte.³² Die Aussage, wonach sich zu den ausländischen Spezialisten in den neuen Manufakturen „immer häufiger russische Meister gesellten“, macht die ursprüngliche Bedeutung der Ausländer – und damit auch der Deutschen – indirekt sehr deutlich.³³ Im Zusammenhang mit der Bironščina und der „Braunschweiger Familie“ ist von der „Herrschaft der Deutschen“ und dem „Überhandnehmen der Deutschen“ die Rede, gegen das sich mit Recht die Russen aufgelehnt hätten.³⁴ Diese Deutschen wurden oft als schwache Persönlichkeiten bezeichnet, die keine Verbindung zum Russentum gehabt hätten, bisweilen nicht einmal Russisch gesprochen hätten. Die Kapitelüberschrift „Der Kampf der Deutschen gegen

²⁹ Ebd., S. 74 f.

³⁰ Ebd., S. 82.

³¹ Andrej N. Sacharov und Aleksandr N. Bochanov, *Istorija Rossii, XVII-XIX v.*, Moskva: Russkoe Slovo, 2009, S. 102.

³² Ebd., S. 114.

³³ Ebd., S. 131.

³⁴ Ebd., S. 164.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

die Deutschen“, unter der sich diese Aussagen finden, suggeriert, dass die Deutschen überall waren: an der Macht und in der Opposition.³⁵

Nicht ausgewiesen wurden die Deutschen in positiven Kontexten. So wie der Aufschwung von Kultur und Technik unter Peter dem Großen als ein genuin russisches Phänomen erscheint,³⁶ so wird die Landerschließung im neu erworbenen Süden unter Katharina als große russische Kulturleistung gefeiert.³⁷ Die baltische Bevölkerung wurde als gut gebildet, modern und entwickelt bezeichnet, ohne das deutsche Element zu nennen.

Ein Satz in dem fast 500 Seiten umfassenden Werk überrascht dann allerdings ob seiner deutlichen Aussage, die von der sonstigen Darstellung wenig gestützt wird: „Schöpfer der russischen Wissenschaft und Kultur des XVIII. Jahrhunderts waren auch aus dem Ausland stammende Menschen. Im Laufe des ganzen Jahrhunderts nahmen Ausländer in höchstem Maße Einfluss auf die Herausbildung der russischen Zivilisation. Sie hatten ihren Anteil an der Schaffung eines Bildungssystems, standen an der Wiege der Akademie der Wissenschaften, hatten gewaltigen Anteil bei der Herausbildung der russischen Architektur, Bildhauerei, des Theaters und der Musik. In ihrer Gesamtheit waren dies talentierte und hingebungsvolle Menschen, die Russland viel Nutzen gebracht haben, indem sie Russen ihre Erfahrung und ihre Meisterschaft übermittelten.“³⁸ Auch hier werden die Deutschen zwar nicht explizit erwähnt, aber jeder deutschstämmige russische Schüler bzw. Schülerin wird aufhorchen, sich angesprochen fühlen und in diesem Satz eine Anerkennung der eigenen Gruppe sehen.

Die Befunde zum 19. Jahrhundert sind deutlich rarer. Das Buch von Sacharov und Bochanov erwähnt bei der Beschreibung der Bevölkerung in der Zeit Aleksander I. die Kolonisten in Neu-Russland und an der Wolga und spezifiziert, dass es sich dabei in erster Linie um Deutsche gehandelt habe.³⁹ Bei der Darstellung der Amtszeit von Nikolaus I. wird auf über drei Seiten sehr wohlwollend auf den baltendeutschen Grafen Benckendorf eingegangen.⁴⁰ Breit gewürdigt wird auch der Finanzminister Reitern, der ab 1862 seinen Posten einnahm.⁴¹ Seine baltendeutsche Abstammung wird nicht mehr

³⁵ Ebd., S. 165.

³⁶ Ebd., S. 108 f.

³⁷ Ebd., 205.

³⁸ Ebd., 217.

³⁹ Ebd., S. 239.

⁴⁰ Ebd., S. 311 ff.

⁴¹ Ebd., S. 394.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

hervorgehoben, ergibt sich sprachlich aber evtl. von selbst – ebenso wie bei den späteren Ministern Witte und Bunge, denen ebenfalls viel Platz eingeräumt wird.⁴²

Im Buch von Danilov und Kosulina tauchen die Deutschen an drei Stellen auf und werden jeweils in einem Satz abgehandelt. Erstens wird konstatiert, dass im Baltikum Deutsche lebten, die dem protestantischen Glauben angingen.⁴³ Zweitens wird festgehalten, dass zahlreiche ausländische Unternehmer nach Russland kamen. An den Namen Knopp, Guber, Urkart wird die deutsche Abstammung ersichtlich.⁴⁴ Drittens wird festgehalten, dass Alexander III. beschloss, dem deutschen Einfluss im Baltikum ein Ende zu bereiten, indem die Verkehrssprache sowie das Hochschulwesen, z.T. auch die Schulen auf Russisch umgestellt wurden.⁴⁵

Im 20. Jahrhundert werden die Bezüge zur deutschen Minderheit noch rarer. Das Buch von Danilov und Lisejcev bringt auf 383 Seiten die deutsche Minderheit zweimal ins Spiel – beide Male im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg: „In vielen Städten kam es zu patriotischen Manifestationen. An Häusern und Geschäften von Deutschen (bzw. von Leuten, die einen deutschen Familiennamen trugen) wurden Fensterscheiben zertrümmert, Möbel zerstört und die Besitzer verprügelt.“⁴⁶ Man kommt eigentlich nicht umhin, zu konstatieren, dass die Schulbuchautoren in diesen Pogromen patriotische Handlungen sehen. Sodann wird unkommentiert von „Gerüchten in Volk und Armee“ berichtet, wonach die Niederlagen an den Fronten auf Geheimnisverrat an den deutschen Generalstab zurückzuführen seien. Die Spekulation geht weiter, indem gesagt wird, dass die undichten Stellen im Umkreis der deutschstämmigen Kaiserin Alexandra Fedorovna, der Frau von Nikolaus II., vermutet worden seien.⁴⁷

Im Buch von Lubčenkov und Michajlov treten die Baltendeutschen als protestantisches Element im ausgehenden Zarenreich in Erscheinung, das – und hier kommt eine kritische und empathische Note zum Ausdruck – wie alle anderen Konfessionen unter der Suprematie der Orthodoxen Kirche zu leiden gehabt habe.⁴⁸ Über die Deportationen der Russlanddeutschen in den 40er Jahren und über ihre

⁴² Ebd., S. 433.

⁴³ Aleksandr A. Danilov und Ljudmila G. Kosulina, *Istorija Rossii XIX vek*, Moskva: Prosveščenie, 2014, S. 5.

⁴⁴ Ebd., S. 238.

⁴⁵ Ebd., S. 223.

⁴⁶ Aleksandr A. Danilov und Dmitrij V. Lisejcev, *Rossijskaja istorija. XX – načalo XXI veka, 9 klass*, Moskva: Balass, 2009, S. 47.

⁴⁷ Ebd., S. 52.

⁴⁸ Jurij N. Lubčenkov und Victor V. Michajlov, *Istorija Rossii, XX - načalo XXI veka, 9 klass*, Moskva: Mnemozina, 2013, S. 5 f.

weitgehende Auswanderung in den 90er Jahren verlieren die Autoren kein Wort. Auf diese beiden Momente rekurriert als einziges das jüngst erschienene Buch von Volobuev, Karpačev und Romanov, das sich bei der Thematisierung der Deutschen im Lande ausschließlich darauf konzentriert. Die Deutschen werden unter den „bestraften Völker“ aufgezählt, die unter dem „Vorwand“ der Kollaboration und des Verrats deportiert worden seien. Sie seien als „specpereselency“ (Sonderaussiedler) nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien gebracht worden.⁴⁹ Zwar kommt durch die In-Anführungszeichen-Setzung der „bestraften Völker“, in der Verwendung des Begriffs „Vorwand“ und in der Unheil suggerierenden Bezeichnung „Sonderaussiedler“ eine Distanzierung vom sowjetisch-patriotischen Narrativ zum Ausdruck, allerdings werden weder die grausamen Details der Zwangsmigrationen noch Argumente deutlich, welche die Stalinschen Maßnahmen tatsächlich delegitimieren könnten. Vielmehr finden sich die genannten Aussagen in einem Kapitel mit der Überschrift „Gemeinsam mit dem Feind: Kollaboration und Helfershelfertum“, ein Kontext, der nicht geeignet ist, den betroffenen Völkern Kredit einzuräumen. Auf diese Völker kommen die Autoren noch einmal zurück, als sie ethnische Konflikte als eine der Ursachen für den Zerfall der UdSSR anführten: „Noch frisch waren die Kränkungen der während des Großen Vaterländischen Krieges deportierten Völker, sowohl derer, die in ihre Gebiete zurückkehren dürften und noch mehr derjenigen, denen dies verwehrt war.“⁵⁰ Unter den Letzteren nannten die Autoren an erster Stelle die Deutschen. Im Buch von Danilov/Filippov findet sich keinerlei Erwähnung der deutschen Minderheit.⁵¹

Als Fazit kann man zu folgender Aussage kommen: Für das 17. und 18. Jahrhundert präsentieren die Schulbücher nicht wenige Fundstellen bezüglich der deutschen Nationalität. Sie beziehen sich auf die Verflechtungen des deutschen und russischen Adels. Paradigmatisch wird an Peter III. und Katharina der Großen erkennbar: Wer sein Deutschtum hintanstellt, gar gänzlich ablegt, wird positiv bewertet – wer deutsche Sitten und Gebräuche beibehält, wird negativ bewertet. Man erkennt linguistische Verfahren der Ausgrenzung. Der Zuzug von Deutschen (egal ob Spezialist oder Kolonist) wird nicht selten so dargestellt, dass Russland als der Gönner dasteht. Es ist die seltene Ausnahme, dass Russland dezidiert als „Nehmender“ erscheint. Insgesamt

⁴⁹ Oleg V. Volobuev, Sergej P. Karpačev und Petr N. Romanov, *Istorija Rossii, načalo XX - načalo XXI v., 10 klass*, Moskva: Drofa, 2016, S. 182.

⁵⁰ Ebd., S. 291.

⁵¹ Aleksandr A. Danilov und Andrej V. Filippov, *Istorija Rossii, 1900-1945, 11 klass*, Moskva: Prosveščenie, 2012.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

gibt es kaum Informationen, die deutschstämmigen Schülern und Schülerinnen in Russland eine gewisse Anerkennung verschaffen könnten, die sie mit Stolz auf ihre landsmannschaftliche Gruppe erfüllen könnten.

Für das 19. und 20. Jahrhundert ist die Existenz der deutschen Nationalität in Russland (bzw. dann der UdSSR) vollkommen marginalisiert. Wenn sie auftaucht, dann sogar noch im Dunstkreis von unbewiesenen Verdächtigungen. Die Russifizierung im Baltikum erscheint als natürlicher Vorgang und wird quasi mitgetragen, indem die ethnische Zugehörigkeit der baltendeutsche Minister nicht mehr ausgewiesen wird.

Die Zeitschrift „Sowjetische Ethnographie“ bemerkte in einer Ausgabe während der Zeit der *Perestrojka* zur beginnenden Auswanderung der Deutschen: „Das ist ein schwerer Schlag für die Wirtschaft und Kultur Russlands, denn es wird von fähigen, qualifizierten jungen Leuten verlassen. Nicht zufällig meinen viele, dass die Ausreise der Deutschen für unser Land zur kulturellen ‚permanenten nationalen Tschernobyl-Katastrophe‘ wird“⁵². Aus den Schulbuchinhalten ist diese Verlustempfindung nicht zu entnehmen.

Meine Stichprobe bezüglich der regionalen Schulbücher ergibt ein günstigeres Bild. In der Geschichte des Stavropoler Gebiets (Nord-Kaukasus) erscheinen die Deutschen als eine kleine Bevölkerungsgruppe, von der das Land immens profitiert habe. Der Autor lässt eine Zeitungsqelle aus dem 19. Jahrhundert sprechen, in der beschrieben wird, wie deutsche Siedler die „trockene nackte Steppe“ zur Verblüffung ihrer Umgebung in blühende Obstgärten verwandelt hätten. Ihre Höfe seien durchdacht, sauber und akkurat geführt gewesen. Mit ihrem Beispiel, ihren Innovationen und ihrem Wissen seien sie ein Vorbild für die anderen Bewohner des Gebiets geworden. Als weitere Quelle fügte er einen Anlageplan für ein Siedleranwesen bei und stellt dazu die Aufgabe. „Studiert den Plan für Gehöft und Haus. Auf welche Charakterzüge der deutschen Kolonisten lässt diese Zeichnung schließen?“⁵³

⁵² *Sovetskaja Etnografija*, No. 6, 1989, S. 30.

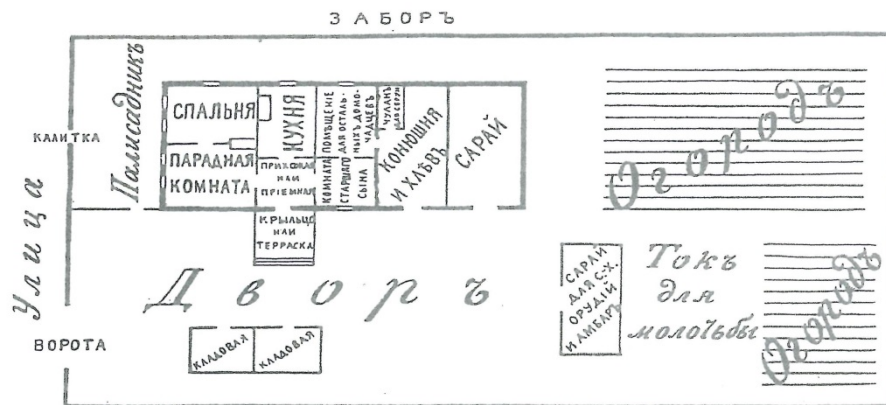
⁵³ Aleksej I. Krugov, *Stavropol'skij kraj v istorii Rossii (konec XVIII - XX vek). Regional'nyj učebnik dlja staršich klassov obščeeobrazovatel'nych učebnych zavedenij*, Stavropol: Stavropol'serviškola, 2001, S. 80.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

со своих полей, в то время когда кругом ничего не снимали, наглядно убедили всех, что для эксплуатации земли необходима умелая, усердная обработка ее».

Немцы на Ставрополье основали селения Йогансдорф, Каново, Мартынсфельд, Фридрихсфельд, Довсун, Вольдемфюрст.

• Изучите план усадьбы и дома. О каких чертах характера немецких колонистов свидетельствует этот рисунок?



План усадьбы и дома немецкого колониста

80

Abbildung 1: Anlageplan eines Siedleranwesens (Quelle: Krugov 2001)

Spezielle Lehrmittel der deutschen Bevölkerungsgruppe in Russland

Im Zarischen Reich war es nicht unüblich, an deutschen Schulen reichsdeutsche Schulbücher zu verwenden. Diese konkurrierten mit Büchern, die russlanddeutsche Verlage herausgaben. Nach der Oktoberrevolution setzte eine starke Politisierung der Inhalte ein. In den 20er Jahren überwogen allerdings – etwa in den Lesebüchern – noch Texte zum Leben der russlanddeutschen Bauern gegenüber Texten zu politischen Ereignissen und Themen.⁵⁴ Die Autoren orientierten sich an der frühsowjetischen Reformpädagogik. Aus minderheitspolitischer Sicht verbanden sich auch Hoffnungen mit dem politischen Umbruch. Der zeitgenössische Schulbuchautor Adam Emich frohlockte in der Einleitung zu seinem „Deutschen Lesebuch“: „Der törichte Wahn, wer russisch spreche, sei gebildet, der auf den Kolonien lange Zeit so verderblich die Gemüter beherrschte, dieser Wahn hat nach der Revolution abgewirtschaftet. Jetzt muss noch ebenso das Vorurteil gegen die Mundart gebrochen werden, das Vorurteil, als dürfte der Gebildete nicht Dialekt sprechen.“⁵⁵ Die Erwartungen mussten in vielerlei Hinsicht aufgegeben werden. In den 30er Jahren wich die „Diskussionsmethode“ der

⁵⁴ Siehe dazu Detlef Brandes, „Was sollen die russlanddeutschen Schüler in den 1920er und 30er Jahren lesen?“ In: *Internationale Schulbuchforschung*, Jg. 27, Heft 3, 2005, S. 342-353.

⁵⁵ Adam Emich, *Deutsches Lesebuch, I. Teil: Zum Gebrauche bei Anwendung des Anschauungsunterrichts*, Pskovsk: Deutscher Staatsverlag der ASSRdWD (Nemgoizdat) 1925, zitiert aus: Detlef Brandes, „Was sollen die russlanddeutschen Schüler in den 1920er und 30er Jahren lesen?“ a.a.O., S. 344.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

Reformpädagogik dem Büffeln und dem Drill sowie der strengen marxistisch-leninistischen Parteilichkeit. Generell gab es einen chronischen Mangel an Büchern für die deutsche Minderheit, noch verstärkt dadurch, dass vorhandene Materialien wegen ideologischer Abweichungen aus dem Verkehr gezogen wurden. Spätestens 1938 kam das Verfassen von Schulbüchern durch Vertreter der deutschen Minderheit wegen der Verhaftungen gänzlich zum Erliegen. Ab 1941 stellte sich die Frage nach Unterrichtsmaterialien für Deutsche nicht mehr. Bis 1953 herrschte ein Verbot für deutsche Sprache an den Schulen. Nach der Rehabilitierung der Russlanddeutschen im Jahr 1964 lockerten sich die Beschränkungen für ein deutsches Schulwesen. Der Mangel an geeigneten Lehrern und Lehrmitteln – z.T. durch bürokratische Hindernisse bewusst perpetuiert – bewirkte jedoch, dass dieser Prozess nur extrem langsam in Gang kam. Erst in den 90er Jahren kam es – dann schon im Wettlauf mit der Auswanderungswelle – zu nennenswerten Aktivitäten.

Ein Produkt aus dieser postsowjetischen Zeit ist das Lehrwerk „Geschichte der Deutschen in Russland“, das unter Federführung von Arkadij A. German entstand und 2005 vorgelegt wurde.⁵⁶ Es besteht aus drei Bänden – einem Lehrbuch, einer Chrestomatie und methodischen Materialien und umfasst insgesamt ca. 1200 Seiten. Arkadij German leitet damit ein, dass er festhält, dass die deutsche Minderheit durch den Totalitarismus fast ausgelöscht worden sei. Auch die Euphorie der Perestrojka-Ära sei verflogen; der Traum von der Rückkehr in die „Deutsche Republik Wolga“ ausgeträumt. Die Behandlung und Würdigung von nationalen Minderheiten bezeichnete Arkadij A. German jedoch als Barometer für die demokratische Entwicklung und kulturelle Reife einer Gesellschaft. Von daher rührt sein Diktum, dass die Geschichte der ethnischen Minderheiten ein konstitutiver Teil der Geschichte des multinationalen russischen Staates sein müsse.

Bezüglich der deutschen Minderheit verweist er auf einige Besonderheiten. So sei sie im Wesentlichen – sieht man vom Baltikum ab – nicht durch militärische Eroberung und Gebietsübernahme in den russischen Herrschaftsraum gekommen, sondern durch Migration auf freiwilliger Basis. Die Deutschen kamen auch nicht als Repräsentanten einer einheitlichen Nation, da sich zum Zeitpunkt ihrer Auswanderung diese noch gar nicht ausgebildet habe. Die Identitätsfindung der Russlanddeutschen habe auf russischem Boden stattgefunden. Er hält fest, dass die Deutschen auf dem Territorium

⁵⁶ Arkadij A. German, Tat'jana S. Ilarionova und I. S. Pleve, *Istorija nemcev Rossii*, Moskva: Izdat. MSNK-Press, 2005.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

Russland insular verstreut waren. Sie seien nicht selten zum Spielball und zur Geißel der deutsch-russischen Beziehungen geworden. Es sei nicht vermessen, sie zu den einflussreichsten und wirkmächtigsten Völkern Russlands zu zählen. Zugleich gehören sie zu den repressierten Völkern – ihre Rehabilitierung brachte ihnen allerdings keine Autonomie zurück.⁵⁷

Ein chronologischer Durchgang durch die Geschichte der Deutschen in Russland verleiht dem Lehrbuch seine Struktur. Die Vorgeschichte vom 9. Jahrhundert bis zu Katharina der Großen wird eher episodisch erfasst. Die Zeit Katharinas bildet dann einen ersten Schwerpunkt, dem der ereignisreiche Zeitabschnitt bis 1870 folgt. Die Zeit der Russifizierung bis zum Ersten Weltkrieg stellt eine weitere Etappe dar. Die Sowjetzeit gliedert sich in Revolutionszeit, NEP-Zeit, Kollektivierung und Fünfjahrpläne, Zweiter Weltkrieg und die Ära bis 1991. Mit der postsowjetischen Zeit endet der Durchgang. Die jeweiligen Epochen werden in ähnlicher Weise abgehandelt. Zunächst wird nach der staatlichen Politik gegenüber den Deutschen gefragt und generell beantwortet. Sodann werden verschiedene Schauplätze aufgesucht – z. B. Neurussland, Wolga, Kaukasus, Petersburg, Wolhynien. Meist folgt ein zusammenfassendes Kapitel z. B. über Bildung, Kunst und Geistesleben. In dem Kapitel „Zweiter Weltkrieg“ werden thematische Komplexe wie Involvierung in den Krieg, Deportation, Deutsche in den besetzten Gebieten, Arbeitsarmee, nationales Erwachen etc. behandelt. Das Lehrbuch besitzt die Gestalt eines „Leitfadens“. Es ist ein reiner Autorentext mit wenigen kurzen Zitaten, aufgelockert durch etwa hundert Illustrationen. Dabei handelt es sich meist um Bilder und Fotos, die beindruckende archivalische Fundstücke darstellen. Zum Teil besitzen sie eine didaktische Qualität und knüpfen an der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen an – etwa, indem eine Kolonisten-Schule an der Wolga im XVII. Jahrhundert Darstellung findet. Die Bilder sind allerdings nicht als Quellen in den Text eingebunden. Mit ihnen wird nicht „gearbeitet“.

Die eigentlichen Quellen erscheinen in der Chrestomatie, einem Teilband des Lehrwerkes. Auch hier schöpften die Herausgeber aus einem reichen Fundus: Gesetze, Direktiven, Protokolle, Reiseberichte, Briefe, Zeitungsartikel, Statistiken, Leserbriefe. Sowohl quantitativ und qualitativ ist die Auswahl beeindruckend. Es erfolgt in dem Band keine Didaktisierung. Das Kartenmaterial, das von der Druckqualität problematisch ist, findet sich in dem Zusatzband „Methodischen Materialien“. Diese

⁵⁷ Ebd., S. 5 ff.

Deutsche in Russland. Die Repräsentation der deutschen Nationalität in aktuellen russischen Geschichtsschulbüchern

methodischen Hinweise und Anleitungen sind aus heutiger westlicher Sicht etwas traditionell. Sie sind schematisch in gleicher Weise jedem Kapitel zugeordnet und beginnen mit „Kontrollfragen“. Sodann erfolgen das Aufsuchen der Ereignisse auf der Karte, das Lesen der Quellen und die Fragestellungen bezüglich des Inhalts. Kompetenzen, Transfer, Quellenkritik kommen etwas kurz. Leider gerät das Baltikum etwas aus dem Blickfeld. Die Autoren konzentrierten sich mehr auf die Kolonisten. Im zwanzigsten Jahrhundert sind freilich Baltendeutsche auch kaum mehr ein inländisches Thema in Russland/UdSSR.

Die Auflage ist mit 3000 Exemplaren für ein Schulbuch nicht allzu weitreichend. Das Werk ist zweifellos ein Standardwerk. Gleichwohl gehört es schon einer vergangenen Zeit an. Seine Entstehung fällt noch maßgeblich in die Zeit, als unter Präsident Jelzin bildungspolitisch die Strategie verfolgt wurde, die Regionen zu stärken. Diese politische Leitlinie der Dezentralisierung wurde von Putin längst ins Gegenteil verkehrt. Gefördert wurde das Werk mit Bundesmitteln von der *Gesellschaft für technische Zusammenarbeit*. Auch dies wäre heute nicht mehr angängig, da Ausländer nicht in die Schulbuchproduktion in Russland involviert sein dürfen.

Verzeichnis der ausgewerteten Schulbücher

Danilov, Aleksandr A. und Andrej V. Filippov. *Istorija Rossii, 1900-1945, 11 klass*, Moskva: Prosveščenie, 2012.

Danilov, Aleksandr A. und Ljudmila G. Kosulina. *Istorija Rossii XIX vek*, Moskva: Prosveščenie, 2014.

Danilov, Aleksandr A. und Dmitrij V. Lisejcev. *Rossijskaja istorija. XX – načalo XXI veka, 9 klass*, Moskva: Balass, 2009.

German, Arkadij A., Tat'jana S. Ilarionova und I. S. Pleve. *Istorija nemcev Rossii*, Moskva: Izdat. MSNK-Press, 2005.

Kacva, Leonid A. und Andrej L. Jurganov. *Istorija Rossii, konec XVI-XVIII v., 7 klass*, Moskva: Prosveščenie, 2009.

Kiselev, Aleksandr F. und Vasilij P. Popov. *Istorija Rossii, XVII-XVIII v., čast 2, 7 klass*, Moskva: Drofa, 2009.